

Wie Phoenix aus der Asche

Vom Umbau des Pilzhüslis



Als uns ein begeisterter Koni Schibli vor einem Jahr zur Besichtigung des künftigen Pilzverein-Lokals führte, fing ich rundherum konsternierte Blicke ein. Auch ich erschrak zunächst, als ich die baufällige Baracke sah, die mich an das „alte Haus von Rocky Tocky“ erinnerte: Kaum ein rechter Winkel, Wände schief, Böden auch schief und teils morsch, die Eingangstüre musste vorsichtig geöffnet werden, da man sie sonst samt den Angeln gleich in Händen hielt. Mir schien, dass die Hütte nur durch die vielen Plakate und unzähligen Bostitchs noch zusammengehalten wurde.

Schliesslich liessen wir uns vom Optimismus unseres Präsis anstecken und es formierte sich ein Bautrup: Hans Balmer fertigte Grundrisspläne der aktuellen Situation an. Wir sicherten nun Wände und Balken mit unzähligen Schrauben, danach erst durfte Koni Schibli die abertausend Bostitchklammern entfernen. Es zeigte

sich, dass vor anderen Arbeiten die „schiefe Ebene“ ausgeglichen werden musste, damit unseren Kontrolleuren nicht die Pilze von den Tischen kugelten. Ideen, das Häusle einseitig anzuheben, wurden wieder verworfen und wir einigten uns darauf, mit Korkgranulat zur Horizontalen aufzufüllen und dann mit Bodenplatten abzudecken. Unsere Spezialisten für Bau (Egloff Juli) und Boden (Frick Albi)





erledigten das auf ihre souveräne Art während des Sommers, sodass ab Herbst bereits die ersten Pilzkontrollen und die Bestimmungsabende im neuen Lokal durchgeführt werden konnten. Ein erster Erfolg: Keine Pilze kugelten davon!



Wegen des veränderten Bodenniveaus musste auch eine neue Türe mit Rahmen her: mit Hilfe meiner Tochter Angela, die z.Z. eine Schreinerlehre absolviert, war das in einem halben Tag auch erledigt. Während wir noch unzählige Diskussionen führten, wie wir nun weiterfahren sollten, wirkte

unser Franz ganz im Stillen und strich sämtliche Fensterrahmen und einige Wände und Deckenelemente neu. Wer die Hütte im Urzustand gesehen hat, weiss wie gross der Unterschied jetzt ist! Weiter ging's mit dem Küchenbau. Da war einfach gar nichts vorhanden



ausser einem verrosteten Wasseranschluss und einer Trennwand am falschen Ort. Erstmal musste ein tragender Boden hergestellt werden (Details bei Juli erfragen, es war sehr arbeitsintensiv). Hernach stellten wir die Wände ins Lot (auch viel Arbeit) und passten neue Fenster ein. Da



hatten wir also den Raum, aber noch keine Einrichtung.



Jetzt kam Roli ins Spiel: Er zeichnete uns anhand der Masse eine wunderschöne Einbauküche. Wir waren begeistert..... aber woher die Kästen und Geräte nehmen? Die Offerte hierfür belief sich auf etwa 8'000 Franken (ohne Geräte!), was für unsere Vereinskasse etwas gar strapaziös geworden wäre. Ich suchte nach Alternativen und fand sie einerseits bei IKEA und andererseits durch Vogt Roli, der uns günstig zu Geräten eines konkursiten Ladens verhelfen konnte. In einer Blitzaktion holten Juli, Michèle und ich Geräte im Wert von gegen 10'000 Franken ab, bezahlt haben wir dann etwa 500.-...

Und jetzt folgte die Feinplanung der Küche: Wo die Lampen setzen, Anschlüsse für die Geräte, Anschlüsse für Wasser, Abwasser etc. Weiter ging es mit einer fröhlichen Bastelstunde à la IKEA: Stundenlanges Rätselraten, welche Elemente wohl zusammen gehörten und schliesslich Zusammen setzen der Möbel. Eiholzer Dölf half uns kräftig mit, sodass wir enorm Zeit sparen konnten. Für's Elektrische

konnte ich Jürg Führer gewinnen, der alles in Fronarbeit für uns erledigte und uns obendrein auch noch das Material schenkte. Unter Fachanleitung der Firma Käufeler konnte ich die Wasser- und Abwasserleitung selber installieren, und es kam noch ein Boiler dazu. Die Küchendecke wurde von Juli



und Dölf mit einem weissen Abrieb verschönert. Dölf sah danach aus, wie man sich einen Zuckerbäcker eben auch vorstellt: total weiss überzogen. Um unsere biorhythmischen Krisen zu überwinden, versorgte uns Margrit, Julis Frau, mit mehrgängigen Znünis, aber auch Gerda hatte offenbar Mitleid mit uns und brachte uns eine kräftige Zwischenverpflegung. Und Koni versorgte uns mit „Chrapfer-Bier“. Unterstützung dieser Art hält bei Laune, und wir machten uns daran, die Sockel und Kästen zu montieren. Nach ein paar Samstagen stand alles gut verschraubt an seinem Platz.

Danach gab's eine Zitterpartie der besonderen Art: Prüfung durch den Feuerschauer. Gottseidank hatte er nicht viel zu bemängeln, eine feuer-

festen Platte hier, einige technische Hinweise dort, nichts musste abgerissen werden. Mittlerweile war es Winter geworden und zu kalt zum Weiterarbeiten. Unsere Frauen waren froh, uns wenigstens an Weihnachten zu Hause zu haben.

Als die Temperaturen wieder 5 Grad erreichten, konnte es weitergehen. Der Elektriker baute sozusagen bündelweise Kabel ein (da staunte der Nichtfachmann). Fast war die Küche



fertig, es fehlte nur noch die Abdeckung. Ein paar gezielte Telefonate von Roli und das Duo Juli/Werni konnte einen Ausflug in die Ostschweiz



unternehmen, alte Schätzli besuchen und sechs verschiedenfarbige Granitplatten heim nehmen. Diese stellten eine echte Herausforderung dar. Entweder waren die Platten zu kurz, zu lang, zu breit... Schliesslich entschieden wir uns, alles in geometrische Stücke zu schneiden und diese symmetrisch angeordnet einzupassen. Die Spezial-Schneidemaschine wurde wie so vieles andere Material auch von der Firma Bürgler zur Verfügung gestellt. Falls das noch niemand gesagt haben sollte: Herzlichen Dank, ohne Bürglers wäre es nicht gegangen!

Nachdem die etwas schwierige Abdeckung mit der Granitplatte auch gelungen war, konnten wir uns erstmal zurücklehnen. Erste bewundernde Blicke der Vereinsmitglieder zeigten, dass nicht nur wir Freude an der Küche hatten. Die Idee wurde laut, man könnte einen Männer-Kochklub gründen, etwas, das mich auch begeistern würde, sozusagen Lohn für meine Bemühungen. Dann ging alles recht schnell: Küchenplättli ankleben und ausfugen. Nochmals trat Jürg Führer in Aktion, schloss alle Geräte und Lichtli an, und oh Freude, bei der Premiere funktionierte alles tadellos: Zeit für Weisswein und Apérogebäck.



Juli und ich hatten übrigens als Trennung von Küche und Bestimmungsbereich eine Theke eingebaut. Die drei Barhocker davor dürften manchem

von euch bekannt vorkommen: es sind die von Susi Freund spendierten Barhocker aus der alten Bodega. Albi verlegte nun noch den Novilonboden. Nachdem die Küche also fertig gebaut war, brachte ich im Nebenraum noch eine Waldtapete an. Das gibt Pilzsammlerstimmung. Einige weibliche Vereinsmitglieder führten anschließend eine Totalreinigung des Hüslis durch.

Jetzt mussten noch „Umgebungsarbeiten“ ausgeführt werden. Juli besorgte noch eine Garderobe mit Hutablage und legte zusammen mit Dölf und Werni vor dem Haus Verbundsteine, damit auch ein ordentlicher Zugang zum Lokal möglich wurde. Ich ging noch mit Heidi Schibli und Gerda Hartmann auf Einkaufstour im CC Spreitenbach. Wir besorgten Essgeschirr, Gläser, Tassen und Besteck etc. en gros.

Unterdessen hat sich das neue Pilzhüsli als Vereinslokal bereits bewährt und erfreut sich grosser Beliebtheit. Mehr Gesichter als früher sieht man jetzt am Montagshock, an den Tischen wird gelacht und gejasst. Gerda hat mit Griesssuppe und Würstli die Küche bereits eingeweiht.

Am ersten Pilzbestimmungsabend im

April zeigte sich, dass wir wohl bald anbauen müssen, wenn das Interesse und damit die Teilnehmerzahl weiter steigt..... Offizielle Einweihung ist am



31. 5.: Um 18.00 ist Behördenapéro, offizielles Eröffnungsdatum dann am Tag darauf. Wir freuen uns und sind auch ein wenig stolz. Fazit: Der Umbau ist uns gelungen, aus Rocky Tockys Bude ist nun ein stolzes Pilzchalet? Pilzhüsli? Boletusstübli? Pilzlokal? geworden.

Mir bleibt nur noch, allen ganz herzlich zu danken, die Juli und mir bei der doch beträchtlichen Arbeit geholfen haben, speziell auch denen sei Dank, die hier nicht erwähnt wurden und auch ihren Beitrag geleistet haben.

Koni Meyer